Erstes Blatt.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage „Illustrierter Familienfreund."

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg., Reklame 40 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 105. Schwerte, Freitag, 6. Juli 1900. 33 Jahrgang.

Wie es in der Welt steht.

Deutsches Reich.

* Unser Kaiser wollte, der „Post" zufolge, am Mittwoch nachmittag von Wilhelmshafen nach Kiel abreisen. Ob die Nordlandsfahrt ganz aufgegeben oder nur verschoben ist, darüber war Mittwoch noch nichts Bestimmtes bekannt. Nach einem anderen Berliner Blatte sollte die Reise nachmittags angetreten werden. Im Laufe des Dienstages hörte der Kaiser zahlreiche militärische und Marine-Vorträge, worauf er mit dem Staatssekretär des Aeußern, Grafen Bülow, konferierte, dessen Vortrag er auch am Mittwoch entgegennahm. Später fuhr Graf Bülow nach Berlin zurück. Die Kaiserin ist aus Wilhelmshafen in Homburg v. d. Höhe wieder eingetroffen.

* Von einem neuen Schuldenerlaß des preußischen Eisenbahnministers wußte der „Vorwärts" dieser Tage zu berichten. Nach zuverlässiger Mitteilung ist ein solcher Erlaß nicht ergangen. Anscheinend handelt es sich in vorliegendem Falle um die Verfügung einer Eisenbahndirektion, die sich vermutlich durch besondere Vorkommnisse zu ihr veranlaßt gesehen hat. Die darin in Erinnerung gebrachte Vorschrift, daß bei leichtsinnigem Schuldenmachen die Dienstentlassung jedenfalls in Erwägung gezogen werden solle, wenn die Schuldenlast den Betrag des zweimonatigen Einkommens übersteige, rührt aus dem Jahre 1853 her. Für Fälle unverschuldeter Notlage stehen der Eisenbahnverwaltung bedeutende Fonds, alljährlich mehr als 3 Mill. Mk., zur Verfügung und werden von ihr auch vollständig verwendet.

* Von einer dauernden Stationierung dreier Torpedoboote auf dem Rhein weiß ein Berliner Blatt zu berichten. Vorläufig sind als Stationsorte für die drei älteren, kleinsten Boote Ruhrort, Köln und Bingen in Aussicht genommen. Die leichtbeweglichen Boote sollen benutzt werden bei dem Abbringen aufgefahrener oder gesunkener Schiffe, der Beseitigung von Wracks, zu Hilfeleistungen bei Hochwasser u. s. w.

* Die Schiffe der 1. Geschwader-Division sollen nach 8 Tagen vollausgerüstet zum Auslaufen nach China bereit sein. Es ist das erste Mal, daß unsere Marine eine Division vollwertiger Schlachtschiffe übers Weltmeer schickt und die heimischen Küsten dieser Wehrkraft entblößt. Die vier Schiffe bilden die Hauptmacht der heimischen Schlachtflotte. Den Schiffen selbst, die sich gerade auf der Fahrt von Kiel nach Danzig befanden, kam der Befehl zur Entsendung ins Ausland nicht unerwartet, denn schon während der Kieler Woche wurden große Massen Dauerproviant für 3 bis 4 Monate ausreichend in aller Stille an Bord gebracht.

* General v. Liebert. Die „Köln. Ztg." kann nach Erkundigung an zuständigster Stelle konstatieren, daß General v. Liebert nach wie vor Gouverneur von Ostafrika ist, daß also die Meldung, der Kaiser habe ihn seines Amtes enthoben, unbegründet ist, daß das Kolonialamt Herrn v. Liebert beschieden habe, seine Abreise würde als Abschiedsgesuch betrachtet werden, und daß infolgedessen von Liebert seine Abreise verschoben habe.

* Das Gesetz betr. Handelsbeziehungen zu Großbritannien wird im „Reichs-Anz." veröffentlicht, ebenso das Gesetz betr. Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten.

Wirren in China.

W. Schwerte, 6. Juni.

Vorläufig keine Rettung.

Trotzdem die Lage der Europäer in Peking eine verzweifelte ist, muß vor der Hand von dem Versuche, ihnen Rettung zu bringen, abgesehen werden. Wie nämlich ein amtliches Telegramm unseres Konsuls aus Tschifu meldet, haben der englische und russische Admiral nach langen Beratungen beschlossen, mit der Entsendung eines Entsatzkorps nach Peking so lange zu warten, bis ausreichende europäische Streitmächte eingetroffen seien. Bis jetzt beläuft sich die Gesamtzahl der in China befindlichen Truppen nur auf rund 20 000 Mann, während sich allein in und um Peking 140 000 Mann chinesischer gut bewaffneter Truppen kampfbereit befinden. Außerdem ist der chinesische General Niehl mit 90 000 Mann nach Tientsin aufgebrochen. Infolge dieser vom Zwange der unabwendbaren Notwendigkeit diktierter Beschlüsse ist nach menschlicher Voraussicht auf eine Rettung der in Peking befindlichen Europäer, deren Zahl etwa 250 beträgt, nicht mehr zu rechnen. Denn ehe genügende europäische Streitkräfte in China vereinigt sind, kann wohl die Mitte August herankommen, bis dahin können sich die von der Außenwelt gänzlich abgeschlossenen und jetzt bereits vollständig erschöpften Europäer in Peking unmöglich halten, um so weniger, als deren Vernichtung von den wütenden chinesischen Soldaten mit aller Macht betrieben wird. Wir befürchten daher, daß aus Peking während der nächsten Zukunft keine verläßlichen Nachrichten eintreffen werden, und daß dieses Schweigen das Schweigen des Todes ist.

Von Li-hung-tschang.

Der frühere Vizekönig und allmächtige Günstling der Kaiserin-Witwe Li-hung-tschang hat eine Bekanntmachung gegen die fremdenfeindliche Bewegung erlassen und hebt zu deren Unterdrückung 200 000 Mann aus. Trotzdem darf man dem geriebenen Fuchs nicht trauen, fremdenfreundlich ist er nicht. Er und die ihm befreundeten Vizekönige des südlichen Chinas stehen in ganz regelmäßigen Verbindungen mit Peking, wie sich jetzt erst herausgestellt hat; gleichwohl enthalten sie den Europäern in Shanghai und anderen Orten unter tausend Loyalitätsversicherungen alle Nachrichten vor.

Kaiserliche Selbstmordversuche?

Gerüchtweise verlautet, der Kaiser Kuangsu habe sich mit Opium vergiftet, die Kaiserin-Witwe habe auch einen Selbstmordversuch gemacht und sei wahnsinnig geworden. Besondere Glaubwürdigkeit können diese Gerüchte natürlich nicht beanspruchen. Das Wahrscheinliche ist, daß Kaiser und Kaiserin-Witwe vom Prinzen Tuan, dem gegenwärtigen Herrn Pekings, in strengem Gewahrsam gehalten werden.

Deutsche Rüstungen.

Die erste Geschwaderdivision, welche Befehl erhalten hat, nach China zu gehen, ist bereits im Kieler Kriegshafen eingetroffen. Innerhalb 24 Stunden, also etwa heute mittag, muß sie in Wilhelmshaven sein. Als Besatzung für den nach China gehenden Kreuzer „Nymphe" ist die Matrosenbesatzung des Schulschiffes „Nixe" ausersehen. Die Schiffsjungen der „Nixe" gehen auf die übrigen Schulschiffe über. Die Besatzungen der ausgehenden Schiffe werden aus den aktiven Manschaftsbeständen ergänzt. Eine Einberufung von Reserven der Marine findet nicht statt.

Englische Vorschläge.

Von England war der Vorschlag gemacht worden, Japan mit einem Generalmandat zur Unterwerfung der Wirren in China zu betrauen. Einige Mächte stimmten dem Vorschlage zu, Rußland widersprach ihm. Hierauf wurde Deutschland nahe gelegt, seinen Einfluß auf Rußland zu gunsten des englischen Vorschlags geltend zu machen, was von der deutschen Reichsregierung selbstverständlich abgelehnt werden mußte. Um Verwickelungen jedweder Art zu vermeiden, hielt sich Deutschland in dieser Frage völlig im Hintergrunde. Die Anregung bezüglich des japanischen Generalmandats darf also als ins Wasser gefallen angesehen werden.

Französische Rüstungen.

Frankreich hat nach dem Bekanntwerden des Pekinger Gesandtenmordes gleichfalls verstärkte Rüstungen vorgnommen. In Toulon werden zwei neue Batterien für den Chinadienst gebildet, von Brest geht demnächst ein Regiment Marine-Infanterie nach China ab. Der Dampfer „Colombo" ist mit 828 Mann von Toulon aufgebrochen und befindet sich bereits auf der Fahrt nach Ost-Asien.

Ein edler Prinz.

Nach einer Mitteilung unseres Konsuls in Tschifu ist nicht länger daran zu zweifeln, daß der Prinz Tuan die Kaiserin-Witwe samt dem Kaiser gefangen gesetzt hat und an der Spitze der Boxer die Herrschaft in Peking ausübt. Gelingt es diesem edlen Prinzen nicht, vor der Einnahme Pekings durch die europäischen Truppen zu entkommen, so darf er sicher sein, daß er um einen Kopf kürzer gemacht wird. Lihungtschang hat das Versprechen abgegeben, mit aller Strenge und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den Aufstand zu unterdrücken!!?

Der Usurpator der Kaiserthrons.

Die Fremdenhetze wird seit der Vertreibung der Kaiserin-Witwe planmäßig betrieben. Der Usurpator des Kaiserthrons, Prinz Tuan, hat nämlich eine Verordnung erlassen, wonach den Gouverneuren der Provinzen anbefohlen wird, Boxer und Truppen zur Vertreibung der Fremden anzuwerben. Vorher hatte schon die Kaiserin-Witwe in einem Zirkularedikt über die Boxerbewegung erklärt, daß eine Aussöhnung mit den Christen, gegen die sich das ganze Volk einschließlich des Militärs, der Gelehrten, des Adels, der Prinzen mit der Absicht, sie auszurotten, verdient habe, ganz ausgeschlossen sei. Die Europäer hätten den Krieg mit der Stürmung der Takuforts den Krieg begonnen, sie sollten ihn haben. Ob die Fremden stärker seien, bleibe abzuwarten. Jedenfalls solle jeder waffenfähige Mann in China zu den Fahnen eilen und gegen die weißen Hunde mitkämpfen. Sollte infolge des Kampfes mit den Europäern chinesisches Gebiet verloren gehen, so würden die Gouverneure verantwortlich gemacht werden.

Nach einer Meldung des deutschen Konsuls in Tschifu ist Prinz Tuan Herr von Peking, dessen Motto lautet: Tod und Vernichtung allen Fremden!

Also Prinz Tuan fährt ganz in dem Fahrwasser seiner Vorgängerin. Es sind daher auch noch schwerere Kämpfe zu erwarten, als bereits stattgefunden haben. Da unsere beiden Seebataillone erst gegen Ende dieses Monats, oder gar erst im August eintreffen können, so ist es dringend wünschenswert, daß diejenigen Mächte, welche schneller, als wir, Verstärkungen nach China werfen können, ihre Schuldigkeit thun.

Näheres über den Gesandtenmord.

In wie feiger und verräterischer Weise die Ermordung des deutschen Gesandten, Frhrn. v. Ketteler, ins Werk gesetzt und vorbereitet wurde, das erhellt aus folgender Mitteilung: Am Todestage des deutschen Gesandten waren alle Vertreter des Auslandes zu einer Konferenz im Thunglihyamen aufgefordert worden. Während die übrigen Gesandten Verrat vermuteten und in ihren Gesandtschaftsgebäuden verblieben, folgte Frhr. v. Ketteler der Einladung und begab sich mit einer kleinen Eskorte deutscher Marinesoldaten nach dem chinesischen Ministerium. Vor den Thoren desselben wurde er von einer ungeheuren Menge chinesischer Soldaten und Gesindels angegriffen und durch vier Schüsse, nach andern durch Dolchstiche niedergemacht. Die Angaben, daß daraufhin von den deutschen Soldaten der Thunglihyamen in Brand gesteckt wurde, ist augenscheinlich unrichtig.

Wird Chinas wegen der Reichstag einberufen werden?

Diese Frage wird jetzt unendlich oft aufgeworfen. Die einen fordern ebenso entschieden wie sie es für wahrscheinlich halten, die anderen thun in beiden Stücken gerade das Gegenteil. Der Kaiser hat es in seiner zweiten großen Rede als sein schönstes Vorrecht bezeichnet, die auswärtige Politik selber zu leiten. Darin die Antwort auf die Frage. Vorläufig kann von der Einberufung des Reichstags keine Rede sein.

Die Leitung der auswärtigen Politik untersteht dem Kaiser, und wenn er zum Schutze deutscher Interessen und deutscher Reichsangehörigen Truppen ins Ausland entsendet, so hat der Reichstag da zunächst nicht hinein zu reden.

Der Reichstag müßte aber einberufen werden, wenn die China-Expedition so große Aufwendungen erforderlich machte, daß deswegen eine Reichsanleihe aufgenommen werden müßte. Das ist vorerst aber noch nicht nötig. Zur vorläufigen Bestreitung dieser Kosten steht, soweit sie in den laufenden Einnahmen des Jahres 1900 nicht Deckung finden, vorerst noch der Ueberschuß des Jahres 1899 mit mehr als 30 Millionen Mark zur Verfügung. Es ist daher eine politische Notwendigkeit zur Einberufung des Reichstags nicht vorhanden. Den Reichstag aber nur zu einer politischen Unterhaltung einzuberufen, widerspräche der Gepflogenheit der Reichsregierung.

Der chinesische Gesandte in Berlin

hat, wie den „Berl. N. Nachr." mitgeteilt wird, unserem Kaiser sein Beileid für den durch die Ermordung des Frhrn. v. Ketteler zugefügten schweren Verlust ausgesprochen und namens seiner Regierung (?) die Versicherung abgegeben, daß das furchtbare Verbrechen voll und ganz gesühnt werden werde.

Der Baronin v. Ketteler

sandte der Kaiser nach Münster eine Beileidsdepesche anläßlich der Ermordung ihres Sohnes.

Pflegeschwestern für Kiautschou.

Der Vorstand der deutschen Frauenvereine für Krankenpflege in den Kolonien hat in Anbetracht der zunehmenden chinesischen Wirren die Entsendung von Pflegeschwestern in das neue Gouvernementslazareth von Tsingtau (Kiautschou) beschlossen, sobald das Reichsmarineamt solche verlangt.

Die Stärke unserer Streitkräfte in China

zu erfahren, wird Jedermann interessieren. Die jetzt in den chinesischen Gewässern weilenden deutschen Kreuzer und Kanonenboote haben eine Besatzung von 2233 Mann und 134 Geschütze. Auf der Ausreise befinden sich der „Tiger" mit 121 Mann und 8 Geschützen und der „Fürst Bismarck" mit 568 Mann und 36 Geschützen. Am Samstag folgt der „Luchs", ein Schwesterschiff des „Tiger", und am Montag der „Bussard" mit 165 Mann und 13 Geschützen. Ende nächster Woche vier Linienschiffe und der Kreuzer „Hela" mit 2446 Mann und 90 Geschützen. Wenn man als 17. Schiff die „Nymphe", deren Probefahrten und Ausrüstung beschleunigt werden, mit 211 Mann und 24 Geschützen hinzurechnet, so besitzt die gegen China aufgebotene deutsche Seemacht eine Besatzung von 5865 Köpfen und 313 Geschütze. Zu diesen Schiffsmannschaften treten noch die mit dem Dampfer „Köln" und „Stuttgart" beförderten 1500 Mann, das mit „Frankfurt" und „Wittekind" abgegangene Expeditionskorps von 2600 Seesoldaten, Pionieren und Artilleristen, die 6000 Mann der in der Bildung begriffenen chinesischen kriegsstarken Brigade und die in Kiautschou stationierten Landtruppen in einer Stärke von 1450 Mann.

Die Fremden in schwerer Gefahr.

Auch den Fremden in Tientsin, sowie den dort befindlichen europäischen Truppen droht schwere Gefahr. Rückt General Niehl mit seinen 90000 Mann wirklich gegen die Stadt, so muß die kleine europäische Heldenschar, die wohl der Uebermacht der Boxer zum Trotz die Stadt zu nehmen vermochte, unterliegen. Möglicherweise ziehen sich die Europäer daher schleunigst nach Taku zurück, das einen relativ sicheren Stützpunkt gewährt. Doch ist in dieser Beziehung noch keine Entscheidung bekannt geworden.

Von unseren tapferen Blaujacken.

Die Bravour der deutschen Truppen in China findet bei den übrigen Europäern die rühmlichste Anerkennung. Der russische Oberstkommandierende Viceadmiral Alexejew meldet darüber z. B.: Das deutsche Landungskorps trat unter russischen Befehl. Das Verhalten der Offiziere und Mannschaften war erhaben über jedes Lob; sie zeigten hervorragende Tapferkeit, gründliche Ausbildung, Umsicht und Manneszucht. Ich erachte es für meine dienstliche Pflicht von dem so überaus rühmlichen Verhalten der deutschen Truppen Meldung zu erstatten. Leider fügt der Admiral seiner Meldung hinzu, daß das Landungskorps schwere Verluste erlitten habe. Aus Taku wird dagegen gemeldet, daß das Befinden der bei der Erstürmung der dotigen Forts Verwundeten ein gutes ist.

Ernennungen.

Kaiser Wilhelm ernannte den Kontreadmiral Geißler zum Chef der Chinadivision, den Kapitänleutnant Pindter zu dessen Flügeladjutanten. Mit der Bildung der Freiwilligen-Brigade ist der Chef des kaiserlichen Kriegskabinetts, General v. Hahnke, mit der Mobilisierung der ersten Division des ersten Geschwaders Admiral v. Koester betraut worden.

Der Usurpator des chinesischen Kaiserthrons

Prinz Tuan hat den Vizekönigen der südlichen Provinzen Befehl erteilt, die südchinesische Flotte mobil zu machen und mit diesen die fremden Kriegsgeschwader anzugreifen. Kommt dieser Befehl zur Ausführung, dann wird den Mächten die Unterdrückung der Chinawirren wesentlich erleichtert. Denn wenn seit dem japanischen Kriege die chinesischen Kriegsflotte auch mancherlei Verbesserungen erhalten hat, so wird es den europäischen Schiffen doch ein leichtes sein, sie in den Grund zu bohren. Die chinesischen Streitkräfte aber, die im Seekriege Verwendung finden, gehen der Streitmacht zu Lande verloren. Und das gar, da die letzteren ja überhaupt in Betracht kommt.

Unerfreuliche Nachrichten.

Alles was sonst aus China noch gemeldet wird, ist im höchsten Maße unerfreulich. Es kann nach den vorliegenden Telegrammen kaum noch zweifelhaft erscheinen, daß alle Fremden Pekings, einschließlich der Gesandten und des europäischen Militärs ermordet worden sind und Tientsin sich wieder in den Händen der Chinesen befindet. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachrichten liegt zwar noch nicht vor; im Auswärtigen Amte zu Berlin zweifelt man trotzdem nicht an deren Richtigkeit und sieht den nächsten Meldungen mit größter Besorgnis entgegen. Drei bei Fremden in Peking bediensteter gewesene Chinesen, die aus der Hauptstadt entkamen, berichten, daß alle Fremden, etwa 1000 an der Zahl, einschließlich 400 Soldaten, 100 chinesischen Zollbeamten, Frauen und Kindern, in der englischen Gesandtschaft ausgehalten hätten, bis ihnen Munition und Lebensmittel ausgegangen waren. Alsdann wurde die Gesandtschaft in Brand gesteckt und alle Fremden wurden getötet. Es verlautet auch, der Kaiser Kuangsu und die Kaiserin-Witwe seien ermordet worden. Bei der Unmöglichkeit Hilfe zu bringen und der in Peking bestehenden Anarchie kann der Ausgang der Dinge kein anderer sein, als der im Obigen geschilderte.

Tientsin wieder eingenommen.

Ueber Tientsin wird gemeldet, daß die Stadt am 30. Juni, nachmittags 2 Uhr von einem gewaltigen Heere chinesischer Soldaten wieder eingenommen wurde. Ueber das Schicksal der Fremden und der internationalen Truppen in der Stadt liegen noch keine Nachrichten vor.

Lokales.

(Mitteilungen über wichtige lokale Vorkommnisse sind uns sehr erwünscht und werden auf Verlangen gern honoriert.)

** Schwerte, 6. Juli.

a. Die Wirren in China, die soviel Unheil angestiftet und noch im Gefolge haben können, thaten es auch dem Herrn Hesse an. Derselbe hatte am Mittag nach seiner Gewohnheit in der Verkaufsbude an der Bahnhofstraße gerade die „Schwerter Zeitung" eifrig studiert und malte sich gerade einen Angriff der schlitzäugigen Borer auf seine einladenden Waren so drastisch aus, daß es ihm in seiner Obsthalle unheimlich wurde. Ganz willkommen war es ihm daher, daß eine ihm bekannte Person vorbeikam und er auf einen Augenblick mit dieser die Tagesfragen (vielleicht auch nur Geschäftliches) vor dem Eingang zur Molkerei besprechen konnte. Aber die kurze Zeit genügte einem frechen Dieb, die Tageskasse des Herrn Hesse um 18 Mark zu erleichtern. Der Patron muß von hinten in die Trinkhalle eingedrungen sein, da in der kurzen Zeit niemand an diese von vorn herangetreten ist oder durch das Eingangsthor zur Molkerei sich Zugang verschafft hätte. Hoffentlich gelingt die Festnahme des Diebes.

-oe- **Die am vergangenen Sonntag vom hiesigen Eisenbahnverein im „Stadtkeller" abgehaltene Generalversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Bergmann, mit einem dreimaligen Hoch auf unsern allverehrten Kaiser Wilhelm II. eröffnet. Nachdem das Protokoll der letzten General-Versammlung vom Schriftführer Herrn Schröer vorgelesen, wurde der Jahres- und dann der Kassenbericht vom verflossenen Vereinsjahr der Versammlung bekannt gegeben. Die Mitgliederzahl beträgt augenblicklich 342 Der Kassenbericht gab folgendes Resultat: Bestand und Einnahme pro 1899/1900 2067,36 Mk, davon Ausgabe a für Sterbefälle 148 Mk., b Unfälle 140 Mk., c Sonstiges 343.71 Mk, bleibt Kassabestand am 1 Juli d. J. 1435,65 Mk. Dem Kassierer, Herrn Moning wurde Entlastung erteilt und demselben für die gute Kassenführung vom Vorsitzenden namens des V reins lobende Anerkennung zu teil. Die Vierteljahrsbeiträge bleiben wie im Vorjahre bestehen und sollen die erwachsenden Zinsen des Kapitals an hülfsbedürftige, längere Zeit erkrankte, nicht angestellte Mitglieder verteilt werden. Jetzt wurde zur Vorstandsergänzungswahl und zur Wahl der Kassenprüfer geschritten. Aus dieser gingen hervor die Mitglieder Siedenberg als stellvertretender Vorsitzender, Brinker als stellvertretender Schriftführer, Körner, Kranefeld und Ströder II als Beisitzer, Wilh. Richter, Koch, Wilke und Kniest als Kassenprüfer Das bisherige Vereinslokal (Ww. Brenne Stadtkeller) wird für das neue Vereinsjahr beibehalten.

** Leider — eigentlich könnte man sagen, wie vorauszusehen war — hatte sich zu dem vorgestrigen großen Militärkonzert im Garten des Herrn Gummich (Hotel zur Post) nur eine winzige Schar Zuhörer eingefunden. Wenn wir darin auch einen Beweis ersehen, daß unsere frühere Behauptung, das Kunstverständnis, die Liebe zu einer guten, bildenden Musik, drohe in unserer Stadt vollständig einzuschlafen, der Wahrheit entspricht, so bedauern wir doch sehr diese Thatsache. Man sollte doch meinen, daß in einer Stadt von 12—13000 Einwohnern ein alle Monat stattfindendes Konzert halbwegs gut besucht sein könnte. Den rührigen Wirten, welche sich der dankenswerten Mühe unterziehen, für das kunstverständige Publikum Konzerte zu arrangieren, könnte man es schließlich nicht verdenken, wenn sie streikten. Dann aber, wenn auf musikalischem Gebiet so gut wie garnichts geboten wird, dann kann man versichert sein, bald von allen Seiten Stimmen zu hören, welche ob der Stumpfsinnigkeit ganz entrüstet sind und auf die armen nichtsbietenden Wirte eine Flut von Verwünschungen niederfahren lassen, daß es nur so eine Art hat. So widersinnig. Noch auf eins möchten wir aufmerksam machen: daß es sich nämlich durchaus nicht schickt, während des Musikvortrages eine laute Unterhaltung zu pflegen; dafür ist nach unserer Ansicht in den Pausen genügend Zeit vorhanden. Wer es sich aber durchaus nicht verkneifen kann, einem aufmerksam Zuhörenden durch lautes Gespräch oder gar fröhliches Lachen den Genuß zu verleiden, der möge es auch mit in den Kauf nehmen, daß man ihn entweder als ein für gute Musik kein Verständnis besitzendes Menschenkind hinstellt oder aber für einen Kunstprotz ansieht, der da denkt: „Hab' ich schon alles X-male gehört." — Was die Ausführung des vorgestrigen Konzerts anbetrifft, so ließ dieselbe durchaus nichts zu wünschen übrig. Einige Musikstücke, wie die Phantasie aus der Op „Tannhäuser" von Wagner, das von Herrn Buske auf der Trompete vorgetragene Lied „Ich hab Dein Bild im Traum gesehen", sowie der Henrion'sche Fanfarenmarsch „Hie guet Brandenburg allewege," wurden sogar ganz hervorragend schön zum Vortrage gebracht und ernteten so starken Beifall, daß sich die Kapelle bei den beiden erstgenannten Stücken zu Zugaben veranlaßt sah.

n Der Fabrikarbeiter Werdes, der durch das Abstürzen von Drahtmassen schwer verletzt wurde, ist bereits im evangel. Krankenhause gestorben. Eine Frau und 5 Kinder beweinen ihren Ernährer.

** Warnung. Die Tochter des Fabrikarbeiters Ph. von hier war gestern mittag von ihrer Mutter beauftragt, das Essen nach der Fabrik zu tragen. Als sie hiervon zurückkam, näherte sich ihr in der Bahnhofstraße ein junger Mensch mit schmutzigem Anzuge und einem sehr verdächtigen Gesicht. Nachdem die Kleine der Aufforderung mit ihm zu gehen nicht nachkam, zog er sie zwangsweise mit sich fort, die Hörderstraße herauf, und zwar faßte er das Kind so an dem Kragen seines Kleidchens, daß er ihm bei jedem Laut, den es etwa ausstoßen wollte, die Kehle zuschnürte. Halb ohnmächtig kam das Kind mit ihm im Schwerterwalde an. Hier muß der Unmensch wohl durch irgend jemand von seinem Opfer verscheucht worden sein, denn er lief plötzlich eiligst in den Wald. Das kaum 8 Jahre alte Kind kam erst abends gegen 7 Uhr zu ihren Eltern zurück. Diese hatten in ihrer Angst schon alles nach ihr abgesucht. Jeder, der zur Ermittelung dieses Unholdes oder wenigstens zur Personalbeschreibung irgend etwas anzugeben in der Lage ist, wolle dies bei der nächsten Polizeibehörde thun.

** Verschiedene Prozesse der letzten Zeit haben ein solches Unmaß von Leichtgläubigkeit und schlimmstem Aberglauben in den weitesten Kreisen der Bevölkerung enthüllt, daß doch bei vielen ein aufrichtiges Erstaunen Platz griff. Und ob nicht wieder unter diesen Erstaunten sich nicht wenige befinden, die nicht in irgend einer Weise den „geheimnisvollen Gewalten" Einfluß, der recht verhängnisvoll werden kann, auf ihr Thun und Treiben einräumen? In der That ist das Verhängnisvolle eines solchen Einflusses auf leichtgläubige junge Leute noch viel zu wenig beachtet worden, und es sei deshalb auf besonders schädliche Wechselwirkungen hingewiesen. So ist es nicht selten, daß junge Leute, namentlich weiblichen Geschlechts, sich durch Kartenlegen und sonstigen Abfangereien sich bewegen lassen, ihren Aufenthaltsort zu wechseln. Es wird ihnen prophezeit, daß ihrer da oder dort ein großes Glück harre, und sie besinnen sich nicht lange, auf diese Aussicht hin eine behagliche Stelle zu verlassen und anderswo ihr Glück zu versuchen. Am ärgsten ist es mit Kartenlegen und sonstigen Prophezeiungen natürlich bei „Liebes- und Heiratsgeschichten". Das Unglück, welches dabei angerichtet worden, ist so groß, daß damit ganze Bände gefüllt werden könnten; eine begreifliche Scheu hindert die in dieser Art Betroffenen indessen zumeist, offen und ehrlich zu sagen, wie alles gekommen. Und so schweigen sie, während der Unfug, dessen Trägerinnen leicht mit dem Strafrichter Bekanntschaft machen könnten, ihr Wesen weiter treiben. In den Schulen wird mit eisernem Besen der Wust dieser Narreteien auszukehren versucht, aber was hilft alles Reden des Lehrers, wenn zu Hause die Eltern im Banne des ärgsten Aberglaubens liegen? Das Gruselig-Machen der Kinder ist eine schöne Vorbereitung für die Züchtung des abergläubischen Unsinns, der den Kindern nur zu häufig direkt eingetrichtert wird. Es ist das Charakteristische bei allen Leuten, die an diesen Thorheiten hängen, daß sie sich nicht damit begnügen, selbst diesen Fehler zu besitzen, daß sie mit aller Gewalt darauf hinarbeiten, auch anderen ihre Anschauungen beizubringen. Ja sie halten wohl sogar jemand, der ihren Hokus-Pokus nicht mitmacht, für jemanden, bei dem Hopfen und Malz verloren Es ist bös, daß dem so ist, darum ist es aber auch um so nötiger, keinen Moment in der Ausjätung dieses Unkrautes zu rasten. Es wäre auch dringend zu wünschen, daß auch in unserer Gegend von der Polizei den Kartenle erinnen, deren es mehr giebt, als man gemeinhin glaubt, recht scharf auf die Finger gesehen würde. Diese frechen Spekulantinnen auf die Dummheit ihrer Mitmenschen haben durch ihre Wahrsagerei" schon oftmals das größte Unheil angestiftet und Zank und Streit in viele Familienkreise getragen. Wir haben schon mehrmals einige dieser Fälle mitgeteilt. Diejenigen Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts aber, die in ihrer grenzenlosen Dummheit und ihrem bornierten Aberglauben zu den weisen Frauen" hinlaufen und durch reichliche Geldspenden diesen „groben Unfug" unterstützen, diese „dummen Gänse" sollte man Sonntags in dem Wildgehege auf dem „Freischütz" öffentlich zur Schau stellen. Herr Nehring und die Straßenbahn würden wohl ein gutes Geschäft dabei machen.

** Daß auch in diesem Jahre die Landwirte ihre Hoffnung auf eine einigermaßen gute Ernte nicht schwinden lassen dürfen, zeigten uns einige von einem Leser in Ergste zugesandte Getreideähren, welche durchschnittlich 15 Zentimeter lang und mit Körnern voll besetzt sind. Das Wintergetreide scheint also trotz der im Frühjahr sehr ungünstigen Witterung doch nicht so viel Schaden genommen zu haben, als man allgemein annahm. Auch der Strohertrag scheint ein günstiger zu werden, wurde uns doch von einem Höchstener Abonnenten ein Strohhalm auf den Tisch gelegt, welches die respektable Länge von über 2 Mtr. hatte.

Schöffengerichtssitzung.

Schwerte, 6. Juli.

Der zur Zeit im Hagener Landgerichtsgefängnisse eine viermonatliche Gefängnisstrafe verbüßende Fuhrknecht Robert R. von Silschede, hat am 2. August v. Js. versucht, durch Vorspiegelung falscher Thatsachen, ohne das Brückengeld zu entrichten, zweimal die Westhofener Brücke zu passieren. Ihn trifft dafür eine Zusatzstrafe von 5 Tagen Gefängnis.

Dem Schulknaben Br. von Holzen wird zur Last gelegt, am 28. April d. J. in Gemeinschaft mit dem Schüler Heinrich F. von dem Geleise der Rietenfabrik von Ludwig Möhling Kohlen entwendet zu haben. Der Angeklagte bestreitet die ihm zur Last gelegte That und will von einem Arbeiter die Erlaubnis zum Holen der Kohlen erhalten haben. Nach den Aussagen eines Zeugen stellten sich jedoch die Behauptungen des Angeklagten sowie des, das strafmündige Alter noch nicht erreichten F. als erloger heraus, und kann Br. nur von Glück sagen, daß er noch mit einem Verweise davon kam.

Herr Dr. med. D. von hier soll es unterlassen haben, einen Typhusfall innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von 24 Stunden der Polizeibehörde anzuzeigen und war deswegen in eine Polizeistrafe von 3 Mark genommen worden. Dagegen hat der Herr Dr. D. Berufung eingelegt; er will nämlich direkt, nachdem ihm der Krankheitsfall als Typhus verdächtig erschienen war, der Polizei am 23. Mai Anzeige erstattet haben. Der Strafbefehl giebt jedoch den 25. Mai als Eingangsdatum an. Da nicht feststand, ob die Anzeige an diesem oder am Tage vorher eingegangen ist, wurde behufs Einstellung dieses die Ladung des Herrn Bürgermeisters Rohrmann beschlossen.

Der Fuhmann Heinrich R. sowie der Knecht Georg P. von hier werden beschuldigt, am 26. Februar d. Js. den Fabrikanten W. Schneider mit einem dicken Knüppel bezw. mit einer Wagenrunge, körperlich mißhandelt zu haben. Die Angeklagten behaupten gerade das Gegenteil, nämlich wollen sie die Mißhandelten sein. Aus der Beweisaufnahme, zu der ein großer Zeugenapparat in Thätigkeit gesetzt wurde, ging jedoch hervor, daß der Erstgenannte den Schneider wohl und zwar ohne Veranlassung geschlagen hat. Angeklagter war zwar vorher gereizt worden und befand sich in einer erregten Stimmung; im übrigen haben sich die beiden Parteien gegenseitig herausgefordert. Dem Knecht P. kann jedoch nichts Belastendes nachgewiesen werden. Ersterer erhielt eine Strafe von 15 Mark; letzterer wurde freigesprochen.

Der Petonarbeiter Johann Heinrich Sch. von Hagen war im Mai ds. Js. auf dem Westhoff'schen Neubau hierselbst beschäftigt und entwendete bei dieser Gelegenheit ein Beil. Der bereits vorbestrafte Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen zudiktiert.

Mit einem dicken Stock soll der Standschmied Hugo R. von Westhofen in Gemeinschaft mit anderen nicht zu ermittelnden Personen den Fabrikarbeiter Göbel und den Pflasterer Wiemhoff mißhandelt haben. Angeklagter giebt an, von dem Geschlagenen stets aufgefordert zu sein, mal zu ihnen zu kommen, dann solle er mit Revolvern und Beilen empfangen werden; auch sei öfters während der Nacht mit Revolvern auf seine Wohnung geschossen worden, sodaß sich die Anwohner genötigt sahen, „ihre Wohnungen zu verbarrikadieren und zu verschanzen." Von diesem Märchen wollen die Zeugen jedoch nichts wissen. Das Gericht erkannte unter Annahme mildernder Umstände auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat. R. war bereits zweimal wegen Körperverletzung vorbestraft.

Aus Westfalen, Rheinland

und Nachbarprovinzen.

t Höchsten, 5. Juli. Seitens der Schuldeputation in Hörde wurde der seit einer Reihe von Jahren hier thätige Lehrer Biederbeck der Königl. Regierung in Arnsberg zur Besetzung der dort an der evang. Volksschule freigewordenen Lehrerstelle vorgeschlagen.

* Höchsten, 5. Juli Bei dem kürzlichen Brand des dem Herrn Oekonomen Eckard gehörigen Wohnhauses ist letzteres bis auf die Mauern niedergebrannt. Wie wir hören, beabsichtigt Herr E. den Bau nicht wieder aufzuführen.

* Holzen, 5. Juli. Das von Steinhausen plötzlich verschwundene Mädchen hat sich wieder bei ihren Eltern in Hamm eingefunden. Die Reiselustige soll schon bis nach Brüssel gerutscht gewesen sein.

* Villigst, 4. Juli. Se. Exellenz Minister Freiherr von Rheinbaben, weilte gestern bei seinen Verwandten auf Haus Villigst zu Besuch. Vom Schwerter Bahnhof aus begab sich der Minister nach Düsseldorf. Wie man sagt, soll Excellenz Rheinbaben erklärt haben, eine Verlegung der Regierung in Arnsberg sei absolut ausgeschlossen und eine event. Teilung des Regierungsbezirks Arnsberg bedürfe eingehender Erwägungen von längerer Zeitdauer.

§ Rheinen, 4. Juli. Wie wir bereits in der Mittwochnummer mitteilten, grassieren in der hiesigen und anderen Gemeinden die Masern. Diese Kinderkrankheit, welche sich durch rote Flecken auf der Haut bemerkbar macht, nimmt in hiesiger Schulgemeinde so stark zu, daß von 77 Schulkindern am heutigen Tage nur 19 den Unterricht besuchten. Ein Kind ist bereits gestorben; bei einigen Kindern tritt die Lungenentzündung als sehr heftige Nachfolge auf.

* Hörde, 4. Juli. Welch eigenartige Erscheinungen die Natur hervorzuzaubern vermag, davon legt ein in einem Garten an der Hohofenstraße stehender Birnbaum Zeugnis ab, derselbe trägt schon Früchte von der Dicke einer Wallnuß und ist auch gleichzeitig voller Blüten, gewiß eine Seltenheit, besonders bei solch ungünstigem Wetter wie wir es seit vierzehn Tagen haben.

* Hohensyburg, 5. Juli. Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die westfälische Mark Aussicht habe in diesem Jahre abermals unser Kaiserpaar begrüßen zu dürfen. Man rechnete allgemein damit, daß die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg während des Sommers vor sich gehen und die neue evangel. Verbandsanstalt in Volmarstein eröffnet werden sollte und daß bei diesen Gelegenheiten das Kaiserpaar anwesend sein werde. Die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg ist bekanntlich wieder verschoben worden, während die Eröffnung der Verbandsanstalt demnächst erfolgen wird. Zu dieser Feier war das Kaiserpaar eingeladen, indessen ist eine abschlägige Antwort eingetroffen, der Besuch des Kaisers aber bei anderer Gelegenheit in sichere Aussicht gestellt. Es werden nur einige Vertreter des Ministeriums bei der Feier gegenwärtig sein. Mit dieser „späteren Gelegenheit" ist zweifellos die Enthüllungsfeier des Denkmals auf Hohensyburg gemeint und scheint der Zeitpunkt der Einweihungsfeier absichtlich hinausgeschoben zu sein, um eine für den Kaiser günstige Reisegelegenheit abzuwarten.

* Grüne, 4. Juli. Bei den Kämpfen um Tientsin war bekanntlich auch der Kapitänleutnant Schlieper durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt worden. Von Herrn Schlieper ist gestern an seine hiesigen Verwandten ein Telegramm eingegangen, welches lautet: „Bessert sich vorzüglich, fahre morgen nach Yokohama."

* Annen, 4. Juli. Ein ganz gemeiner Streich wurde dem auf dem Wartenberge wohnenden Bergmann Klies gespielt, indem demselben in seinem unmittelbar am Hause befindlichen Garten 10 Obstbäume abgeschnitten wurden. Es liegt hier ein Racheakt vor.

* Düren, 2. Juli. Auf eigentümliche Weise kam ein bejahrter Waldarbeiter aus dem Dorfe Emblen ums Leben. Er hatte im Walde gearbeitet und war nach gethaner Arbeit in einen Fuchsbau gekrochen, vermutlich um darin sein Eßgeschirr zu verstecken; beim Versuche, wieder ins Freie zu gelangen, vermochte er nicht mehr seinen Körper durch die enge Oeffnung hindurchzuzwängen und fand so seinen Tod. Mit dem Oberkörper steckte die Leiche in den Fuchsbau, während die Beine sichtbar waren. In dieser Lage wurde der Verunglückte, nachdem er 4 Tage vermißt worden war, aufgefunden.

* Dortmund, 5. Juli. Einer bei den Eltern eingetroffenen Depesche zufolge wurde der hier gebürtige Paul Kleinschmidt bei dem Brande der „Main" in New-York Hoboken gerettet. Kleinschmidt war als Abteilungsmaterialienverwalter auf der „Main" angestellt.

* Dortmund, 4. Juli. Vor dem Schwurgericht standen heute zwei Angeklagte, welche sich beide wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu verantworten hatten. Im ersten Falle wurde der Maurer Robert Kania aus Schüren unter Annahme mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Im zweiten Falle richtete sich die Verhandlung gegen den Arbeiter Franz Hallermann von Mark bei Hamm, welcher zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. — Im Verwaltungsgebäude an der Olpe fand man vor kurzer Zeit eine Reihe von Urkunden, die bis zum 13. Jahrhundert zurückreichen und hauptsächlich die Stiftungen und das Armenwesen der Stadt Dortmund in vergangenen Jahrhunderten betreffen.

* Essen, 4. Juli. Infolge Familienzwistigkeiten hat sich gestern in seiner Wohnung, Heil. Geiststraße 5, der Tagelöhner W. Neier erhängt, nachdem ihn seine Frau, die erstags vorher schwer mißhandelt hatte, unter Mitnahme der Mobilien verlassen hatte.

* Barmen, 6. Juli. Im Beisein des Ministers des Innern, Frhrn. v. Rheinbaben, und zahlreicher Ehrengäste fand im Wupperthal die Legung des Schlußsteines der Lingese-Thalsperre statt. Der Erbauer, Prof. Intze, begrüßte den Minister mit einer Ansprache, in der er der Staatsregierung und dem Minister für die Unterstützung des Werkes dankte. Minister Frhr. v. Rheinbaben hob in seiner Erwiderung die verdienstliche Thätigkeit der Wupperthalsperren-Genossenschaft sowie die des Prof. Intze hervor und brachte ein Hoch auf beide aus.

England und Transvaal.

W. Schwerte, 6. Juni.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze liegt heute auch nicht eine einzige neue Nachricht vor.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte.

„Henneberg-Seide"



— nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermann franko und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seidenfabrikant, (k. u. k. Hofl.) Zürich. (1



Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 7 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter

Frau Bremser Heinrich Franke,

Wilhelmine geb. Reckmann

im vollendeten 54. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Familie.

Schwerte, Frankfurt a. M., Heeren, den 5. Juli 1900.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Juli, nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause (Ostbergerstrasse Nr. 17) aus statt.

Standesamt Schwerte.

Vom 15. bis 30. Juni.

Geburten: Ein Sohn: Bauunternehmer Friedr. Rüberg — Arb. Karl Rentrop — Arb. Friedr. Tillmann — Schreiner Heinrich Oberbeckmann — Arb. Aug. Ohm — Obermeister Karl Grebe — Arb. Peter Kartbaus — Arb. Heinr. Brenscheid. — Eine Tochter: Drahtzieher Peter Schefe — Arb. Wilh. Gerwin — Metzger Leop. Seippel — Arb. Heinrich Schramm — Arb. Wilhelm Feitweis — Schneiderm. Wilh. Ortmann — Walzer Albert Käufer — Arb. Joh. Grieb — Wirt Karl Leinweber — Arb. Arnold Hekel — Arbeiter Friedr. Severing — Anstreichermeister Renko Plöger — Arb. Kaspar Ottensmann.

Eheschließungen: Landwirt Friedr. Berkhoff u. Wwe. Friederike Eckey gt. Becker geb. Ulmke, Bramey und Schwerte — Bergmann Janox Wdowczyk und Anna Brockmann, Unna u Schwerte — Arb. Wilh. Vorschütz und Maria Segreff, Schwerte.

Sterbefälle: Arb. Jos. Grelack, 28 J. — Ehefrau Antonie Bridder, 54 J. — Helene Seippel, 3 Std. — Louise Becker 3 M. — Walter Georg Raffin, 6 J. — August Voß 2 M. — Anna Fischer 9 M. — Friedrich Hülsmann 11 M.

Klee- und Roggen-Verkauf.

Der Klee und Roggen auf den früheren Wenner'schen Pachtgrundstücken des Guts **Wandhofen** — Holz- und Hofstück — soll am

Samstag, den 5. Juli cr., nachm. 5½ Uhr,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Haus Altendorf b. Langschede.

Gräflich von Fürstenberg'sche Rentei-Verwaltung.

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 11. d. M.,

soll das **Gras** auf den Weiden und Wiesen des **Wasserwerks** zu **Schwerte, Villigst** und **Geisecke** öffentlich verkauft werden, und zwar:

Vormittags 9 Uhr auf den Villigster Weiden zwischen der Ruhrbrücke und Ergste.

Vormittags 11 Uhr auf den Weiden oberhalb der Ruhrbrücke bis Haus Villigst.

Nachmittags 3 Uhr auf der Schafhude und den angrenzenden Weiden bei Villigst.

Nachmittags 5 Uhr auf der Pumpstation Schwerte.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Dortmund, den 5. Juli 1900.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Gras-Verkauf.

Der diesjährige zweite Verkauf von **Gras** in den Wiesen des fürstlichen Gutes **Rotehaus** findet

Donnerstag, den 12. Juli, nachmitt. 1 Uhr,

öffentlich meistbietend in bisheriger Weise statt.

Coesfeld, den 4. Juli 1900.

Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei.

Königliche Vereinigte

Maschinenbauschulen

zu Dortmund.

Am 3. Oktober 1900 beginnen die neuen Lehrkurse. Die Anmeldungen sind in der **ersten Augustwoche** zu bewirken.

Abteilung I. **Königliche Höhere Maschinenbauschule** für Maschinen- und Elektrotechniker. Zweijähr. Kursus. Jährl. Schulgeld 150 Mk.

Abteilung II. **Königliche Maschinenbauschule** für künftige Meister, Betriebsbeamte u. Gewerbetreibende. Zweijähr. Kursus. Jährl. Schulgeld 60 Mk.

Programme mit Aufnahmebedingungen und Berechtigungen der Anstalt kostenfrei durch die

Direktion.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde.
Sonntag, den 8. Juli 1900.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Heinenberg.
Vorm. ½ 10 Uhr: Hauptgottesdienst Hülfspred. Bülow aus Recklinghausen. (Probepredigt.)
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Heinenberg.
Amtswoche: Pastor Heinenberg.

Reformierte Kirche.
Sonntag, den 8. Juli 1900.
Vorm. ½ 10 Uhr: Predigtgottesdienst Pastor Terberger.

Westhofen.
Sonntag, den 8. Juli 1900.
Vorm. ½ 10 Uhr: Predigtgottesdst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Falkenberg.

Stadtmission in Schwerte.
Sonntag, den 8. Juli 1900, fällt die Bibelstunde aus wegen einer Gemeinschaftskonferenz in Aplerbeck. Jünglings-Verein fällt an dem Tage auch aus wegen eines Ausflugs nach Arnsberg.

Für Wirte!

Wegen eingetretenen Trauerfalls ein neues **Polyphon** mit Glockenschlag sofort zu verkaufen.

Gasthof „zur Helle", Schwerte.

TENGELMANNS PLANTAGEN KAFFEE

ist der beste.

1,80
1,60
1,50
1,40
1,30
1,20
1,10
1,05
1,00
0,90
0,85
0,80
0,75
pro Pfund.

Machen Sie einen Versuch mit **Tengelmanns Plantagen-Kaffee-Mischungen!** Tengelmanns Plantagen-Kaffee-Mischungen werden im ausgedehnten Großbetrieb einer bedeutenden Importfirma hergestellt und ohne jeden Zwischenhandel in eigenen Verkaufsläden, direkt an die Konsumenten abgegeben.

Verkaufsladen in **Schwerte:**

Hüsingstraße 7.

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Die Verläumdung,

die ich gegen Ww. **Nierstenhöfer** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als **unwahr** zurück.

Heinrich Ruhkamp.

Hotel- und Wohnungs-Einrichtungen

85 komplette Musterzimmer.

Grosses Möbellager in den oberen Räumen unserer Geschäftshäuser Westenhellweg 57—63.

Dekorationen

geschmackvoll und preiswert.

Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis.

Eigene **Schreiner- und Polster-Werkstätten** mit elektr. Kraftbetrieb.

Rose & Co.,

Westenhellweg 57, 59, 61, 63.

Dortmund.



Wir machen darauf aufmerksam, daß wir für die heißere Jahreszeit die so sehr beliebten

Gurt-Corsetts

für starke Damen auch in leichten Stoffen in allen Weiten vorrätig haben.

Nur allein ächt unter Musterschutz Nr. 57983.

Alleinverkauf für Schwerte u. Umgegend

Geschwister Becker, Schwerte.

Grasverkauf.

Herr **A. Massing** läßt am **Dienstag, 10. d. Mts.,** nachmittags 4½ Uhr, am **Senningswege** — Kreuzfeld —

2½ Morgen vorzügliches Gras

nummerweise meistbietend verkaufen.

Versammlung beim Wirt Menke und an Ort und Stelle.

Schulte,

Auktions-Kommissar, Schwerte.

Wir suchen per **15. Juli** einen

Arbeiter,

sowie einen geübten

Maschinisten

gegen hohen Lohn.

Gelernter Schlosser bevorzugt.

Meyknecht & Niermann,

Dampfmühle, **Schwerte.**

Billig! Billig! Billig!

Schweinekleinfleisch

gepökelt in 50 Pfd.-Gebinden jetzt 100 Pfund 15 Mk.

Julius Werner, Neumünster i. H.

Jedermann verlange grat. u. franko Prospekte über prakt. neue Gegenstände für Haus u. Gewerbe. Roeseler Fabr. Lindenstr. 3, Berlin SW.

Fliegenfallen Fliegenfallen

pr. Stück **20** Pfg.

bei

Joseph Oppler,

Schwerte, Hagenerstraße 10.

Angenehme

Wohnung

von 3—4 Zimmern pr. 1. Aug. gesucht. Näheres bei **Jul. Duhme,** Hagenerstr. 56.

Wohnung

von **2 Zimmern** pr. 1. Aug. zu vermieten.

Hörderstraße 66.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** nebst Zubehör pr. 1. August zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Versetzungshalber eine schöne

Wohnung

von **4 Zimmern** mit sämtlichem Zubehör pr. **1. Aug.** zu vermieten. Offerten unter Nr. 102 an die Exped. erbet.



Condensierte Milch

aus direkter Sendung von der Fabrik, daher stets frisch bei

Ernst Klein,

Hüsingstraße 15.

Gegen Schweißfüße

wirkt unfehlbar der Strumpf

Faktum.

Viele Empfehlungen stehen zu Diensten.

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstraße 18.



Gefunden

eine **silberne**

Taschenuhr.

Abzuholen bei

A. Ricke, Hüsingstr. 18.

Eine Pumpe,

Bleirohr, Spülstein, 12 cm.-Bordsteine zu verkaufen.

Sedanstraße 29.



Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant **Carl Gentner, Göppingen.**

Fliegengrab!

Bestes Mittel zur Vertilgung der lästigen Fliegen in den Stuben.

Vorrätig bei **Carl Braus.**

Zur Helle, Schwerte

Sauerbraten, Roastbeef.
Schmorbraten, Sülze, Caviar.
Allgäuer Delikatess-Käse.
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.

Eau de Cologne

empfiehlt Carl Braus.



Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. Juli. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 62,00, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 63,50 M, gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 106 M. Kleien per 50 kg 5,20 M. Butter per Kilo 2,60 M. Eier per Schock (60 Stück) 4,20 M. — Weizen I. Qual. M. 17.20, do. engl. II. Qual. M. 16.70, III. Qual. M. 16.20, Roggen I. Qual. M. 15.60, II. Qual. M. 14.80, III. Qual. M. 14.30, Hafer I. Qual. M. 15,00, II. Qual. M. 00,00, Raps I. Qual. M. 00.00, II. Qual. M. 00.00, alles die 100 kg.

Viehmärkte.

Dinslaken, 3. Juli. Zum diesmaligen Großviehmarkt am 2. und 3. Juli waren insgesamt 803 Stück Rindvieh aufgetrieben. Die Preise waren niedrig, der Handel schleppend. Der Schweinemarkt war mit 511 Stück beschickt. Bei schleppendem Handel wurden folgende Preise erzielt: Faselschweine 1.50—2.00 M pro Alterswoche. Saugschweine 1.50—2.00 M pro Alterswoche, fette Schweine 36 bis 38 M pro Zentner Lebendgewicht. Der nächste Markt findet am 16. und 17. Juli 1900 statt.

Hierzu eine Beilage.

GUTE SPARSAME KUCHE

erzielt jede Hausfrau, wenn sie die mit hohen Auszeichnungen prämiierten Erzeugnisse der Maggi-Gesellschaft benützt. Die sind bequem zu verwenden, von außerordentlicher Güte, sehr ausgiebig und dabei doch billig. Wer sie gebraucht, spart vor Allem auch Zeit und Zeit ist Geld!

MAGGI's Gluten-Kakao



in Würfeln à 5 Pfg. für ein ausgezeichnetes Kakao-Frühstück, **verbindet** seltenen **Wohlgeschmack mit** größtem Nährwert.

MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen



in Würfeln à 10 Pfg. für 2 Portionen, machen es möglich, **in wenigen Minuten, nur mit Wasser,** kräftige Suppen zu bereiten. — **30 verschiedene Sorten.**

MAGGI's Bouillon-Kapseln



à 12 u. 16 Pfg. geben, nur mit kochendem Wasser übergossen, 2 Portionen vorzüglicher fertiger Fleisch- oder Kraftbrühe.

Die einzelne Portion kommt also nur auf 6 Pfg. bezw. auf 8 Pfg. zu stehen.



Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Ragouts und Gemüse, in Fläschchen von 25 Pfg. an.

— **Wenige Tropfen genügen!** —

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien.

Billiges Angebot in fertigen guten Betten,

Bettbezügen 2c. sowie in sämtlichen **Manufakturwaren** zu den bekannten billigsten Preisen.

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 12.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 15.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ Halbdaunen „ „ 17.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ Federn „ „ 4.00.
Großes 2 „ Pfühl „ 3½ „ „ „ „ „ 2.50, 3.00 und 4.00.
„ Kissen mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2.50, 3.00 und 4.00.
Fertige 2 schläfige Bettbezüge in Kattun und Siamosen, bekannte waschechte Ware, Mk. 2.50.

Jeder bei mir gekaufte Ueberzug wird umsonst genäht, desgl. Betten.

Fertige 2 schläfige Strohsäcke Mk. 1.50 und Mk. 1.60. — Betttücher von 45 Pfg. an; große 2 Meter lange Betttücher in weiß und bunt Mk. 1.20 und 1.60. — Große bunte Bettdecken, schwere, 1.50, 2 Mark und höher.
Fertige Handtücher, 1 Mtr. lang, 18 und 23 Pfg. das Stück. — Steppdecken, 1 und 2 schläfig, von 3,75 Mark an.
Bessere Betten in jedem Preise, **starken federdichten Barchent** auch an den billigen Betten; leiste langjährige Garantie für die Dauerhaftigkeit jedes Bettes.

Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Schwerte, Hüsingstrasse. **Wilhelm Sasse.**

Ziehung 12. Juli.

1 Briesener Mark-Loose

1652 Gewinne im Werthe von
50000 M.

Ferner empfehlen wir:
Siebengebirgs-Loose, 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M.
Porto und Liste 30 Pf. extra.
Hauptgewinn **Mark**
125000

Loose hier auch bei den bekannten Verkaufsstellen und bei
Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestr. 5.

Dr. Oetkers

Gustin

à 15, 30 und 60 Pfg. macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis.

Ernst Klein.
Carl Trog.
L. Weinberg.

Wir empfehlen
in großer Auswahl
und
geschmackvollen Ausführungen:
Plüsch-Kinderkleidchen,
Sammt-Kinderkleidchen,
Stoff-Kinderkleidchen,
Battist-Kinderkleidchen,
(weiß)
Kattun-Kinderkleidchen,
Biber-Kinderkleidchen,
Buxkin-Knabenanzüge,
Wasch-Knabenanzüge,
Wasch-Knabenblousen,
Wasch-Knabenkittelchen
und einzelne Höschen.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Streng reelle Bedienung.

Geschw. Becker,
Schwerte.

---

25 Prozent Rabatt!

Sämtliche, noch am Lager befindlichen Neuheiten in:

Damen-Confection
Herrenblousen
Kattunen
Sonnenschirmen
Kinder-Confection

verkaufe ich von heute an mit **25 Prozent Rabatt!**

J. Hecht Nachf., **Schwerte,** Ostenstrasse 20.



Greif 31 a = ca. 11 Kg. Schneidigster Halbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh. Stoewer, A.-G. Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.** Jahresproduction ca. 52 000 Nähmaschinen
Vertreter gesucht!

Kaufe direkt!

Anzug- und Paletot-Stoffe

eigener Fabrikation in vorzügl. Qualitäten und zu billigen Preisen! Spezialität 3 Meter f. Cheviot in allen Farben zum Anzuge, zusammen für 12 Mark gegen Nachnahme. Reichhaltige Musterkarte franko Jedermann zu Diensten. Anerkannt reelle, billige Bezugsquelle.

Eupener Tuchversandt,
Tuchfabrik in Eupen bei Aachen.

Z.

Neu! **Neu!**

Ansichtspostkarte
vom
Neuen Amtsgerichtsgebäude
zu **Schwerte**
vorrätig in der
C. Braus'schen Buchhandlung.

„Soson"

übertrifft an Nährwert alle existierenden Nähr- und Kräftigungsmittel (Pepton, Albumosenpräparate 2c.) **„Soson"** ist ein natürliches Fleischpräparat, hat den höchsten Nährgehalt, ist geruch- und geschmacklos und kann allen Speisen und Getränken, auch ohne Wissen des Patienten, beigemengt werden.

Preis:

50 gr	100 gr	250 gr	500 gr
40 ₰	**70 ₰**	**M 1.60**	**M 3.—**

Alleinige Fabrikanten:
Toril Cie., Altona.
Zu haben in Apotheken und Drogengeschäften.

Eisenbahn-Verkehrs-Zeitung verbunden mit **Hagener Wohnungs-Anzeiger** Postzeitungsliste (Nr. 3220a)
Anzeigenblatt, empfehlenswert besonders für Vermieter, Mieter, Verkäufer und Ankäufer. Verlag und Expedition, Hagen i. W., Körnerstr. 89.

Lotterieverein, korrespondierender, sucht Mitglieder, 35 Preuß. Lose, kleine Beiträge, größte Gewinnchancen. Meldungen: **„Merkur",** Berlin NO. 55, Belforterstraße 13.

Echte Bielefelder Stärke
von **Felix Battig**
zu haben.
Drogerie **Carl Trog.**

Das beste Rad der Welt
„TRIUMPH"
von M. 175,— aufwärts, netto Casse.
Wo nicht vertreten, liefern direct.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Bleyle's Knaben-Anzüge.
Jeder Anzug hat Schutzmarke.
Verkaufsstelle:
J. Hecht Nachf., Schwerte.



Ein gut erhaltenes **Klavier,** für Lehrer geeignet, ist billig zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 100 an die Expedition erbeten.

Beilage zu Nr. 105 der Schwerter Zeitung.

(Amtliches Kreisblatt).

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte. | Schwerte, den 6. Juli 1900. | Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Der Zauberer von Saarbrücken.

Roman aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts

von A. Below.

(Fortsetzung.)

„Das thut ihr ja auch nicht, Herr Ritter," lautete die ironische Erwiderung, „Ihr thatet, was Ihr vermochtet, den Mann in Eure Gewalt zu bekommen, es ist Euch mißglückt; keiner vermag Euch drob zu schelten. Doch beruhigt Euch," fuhr Meister Giulio ernster fort, ich bringe den Mann mit, und werde dem Grafen den wirklich Schuldigen bezeichnen. An Uffos Händen klebt kein Blut, verlaßt Euch drauf!"

Trotha biß sich auf die Lippen, er hätte so gerne jemand gehabt, an dem er den Zorn, der insgeheim in ihm tobte, auslassen konnte. Da fiel sein Blick auf den unglücklichen dritten Söldner, der noch immer wie eine Bildsäule mit glanzlosen, starren, ins Leere gerichteten Augen dastand. Der Ritter stürzte auf den Aermsten zu und überschüttete ihn mit einer wahren Flut von Schimpfwörten und Scheltreden. Er hätte sich eben so gut an einen Stein oder Holzblock wenden können. „Er hört Euch nicht, vieledler Herr, und würde es gegenwärtig nicht fühlen, bohrtet ihr ihm Euer Schwert in die Seite." So bemerkte Meister Giulio, innerlich von dem Gebahren des Ritters nicht wenig belustigt. „Nur mir ist er zur Zeit unterthan, ein willenloses Werkzeug meiner Hand — ja, meine bloßen Gedanken führt er aus, ohne daß ich ihm ein Wort sage. Ich brauche Euch nur drohend anzusehen, und er wird mit gezückter Waffe auf Euch losgehen, Euch seinen Befehlshaber, vor dem er sonst zittert."

„Ihr seid ein großer Gelehrter, ohne Zweifel, Herr," erwiderte der von Trotha, „und verfügt über magische Kräfte, allein das Letzte möchte ich nun doch bezweifeln. Die Kerle folgen mir auf's Wort und beben, wenn ich blos die Stirn falte. Und da sollte dieser, der Gehorsamsten und Willigsten einer, es wagen . . . ha, ha, ha!"

Er lachte laut und schallend auf, doch das Lachen blieb ihm plötzlich in der Kehle stecken, und er wurde aschfahl im Gesicht. Denn der Söldner setzte sich, einer geheimnißvollen Macht gehorchend, auf einmal langsam in Bewegung, wie ein Traumwandler schritt er dahin, aber geradewegs auf seinen Befehlshaber zu, diesen mit gezückter Lanze bedrohend. Ein Ruf Montaltos brachte ihn zum Stehen, und auf ein kurzes, befehlendes „Wach auf!" that der Mann einen tiefen, befreienden Atemzug, als ob er aus einem langen und bangen Traum erwachte. Er wußte augenscheinlich nichts von dem, was mit ihm vorgegangen.

„Das ist unheimlich!" entfuhr es dem Saarbrücker Ritter unwillkürlich und von abergläubischer Scheu erfüllt blickte er dann auf den fremden Gelehrten. Er hegte jetzt offenbar nur noch den einen Wunsch, rasch fortzukommen. Mit ziemlicher Hast, aber überaus höflich, verabschiedete er sich daher von Montalto und seiner Tochter während er Wolf Sallenthin nur einen ganz flüchtigen Gruß zunickte. „Marsch voran!" herrschte er dann den armen Söldner an, „und bahne mir den Weg durch's Dickicht!"

„Ihr werdet den Mann nicht weiter schelten, Herr Ritter," mahnte Montalto ernst. Er ist ohne Schuld, und Ihr würdet es büßen müssen, thut Ihr ihm Unrecht!"

Philipp von Trotha nickte blos kurz zurück und retirierte dann schleunigst in das Dickicht. Wolf Sallenthin hatte während des seltsamen Intermezzos abseits gestanden, es war nicht das erste Mal, daß er derartige scheinbar unerklärliche Vorgänge mit ansah, sie überraschten ihn nicht mehr. Jetzt aber trat er, das hübsche, frische Gesicht vor Verlegenheit gerötet, auf seinen einstigen Lehrer zu. „Meister," begann er zögernd, „ich habe es schon früher einmal gewagt . . . ich weiß, Ihr verschmäht jegliche Gaukelkünste, womit so manche andere den Leuten Sand in die Augen streuen, alles Blendwerk ist euch verhaßt — wenn Ihr nun so etwas wie vorhin ausführt, so kann es also nur — wie soll ich sagen? — kann es nur mit Hülfe übernatürlicher Kräfte geschehen. Ich habe Euch so lieb, Meister — Euch und Isotta," fuhr er wärmeren Tones und rascher fort, „ich verehre Euch so hoch, und mir bangt um Euch, um Euer Seelenheil, Meister Giulio. Wer sich mit den dunklen Mächten einläßt, der verfällt ihnen auch zuletzt; sie dienen ihm nur eine Zeit lang, um dann seiner Herr zu werden."

Tief aufatmend schloß der Redliche seine gutgemeinte Warnung und sah dem älteren Manne nun mit inniger Bitte in die Augen. Dieser hatte anfangs belustigt zugehört, und ein spöttisches Lächeln kräuselte die feingeschnittenen Lippen. Als Wolf jedoch geendet, war jeder Spott aus seinen Mienen verschwunden, und in den großen, dunklen Augen, die so zornig blitzten, so gebieterisch flammen konnten, schimmerte ein mildes Licht. „Du bist eine ehrliche Haut, Wolf Sallenthin, und hast ein goldenes Herz. Erhalte Dir Deinen reinen Sinn, Dein lauteres Gemüt, mein Junge! Um mich aber entschlage Dich Deiner gutgemeinten Besorgnisse. Ich bin mit keinerlei übernatürlichen Mächten im Bunde — ach, leider nicht, Wolf! Sieh', Du Getreuer — ich weiß nicht, ob Du mich verstehen wirst, — mit allen Kräften meiner Seele habe ich dahin gestrebt, die Scheidewand einzureißen, zu durchbrechen, welche die unsichtbare Welt von dieser sichtbaren trennt, um in das Reich der Geister einzudringen. Ich habe gelernt und geforscht und immer wieder geforscht, und da packte es mich oft mit Grausen: Wenn es eine andere Welt außer dieser, die wir mit Augen sehen, mit Händen greifen können, überhaupt nicht gäbe!? Wenn das Sehnen in unserer Brust ewig ungestillt bliebe, mit dem Augenblick, wo das Leben in unserem Körper erlischt, alles — alles aus wäre!? Was ich bin und habe, was ich kann und weiß, mit Freuden würde ich's dahingeben für den kleinsten untrüglichen Beweis, daß höhere Mächte uns umschweben und das Grab nur die dunkle Pforte ist, durch die wir in ein lichtvolleres Dasein treten.

(Fortsetzung folgt.)

Gesandtenmorde.

Die barbarische Blutthat in Peking, welcher der deutsche Gesandte zum Opfer fiel, ist eines der schwersten Verbrechen, die im internationalen Verkehr begangen werden können. Der erste Grundsatz für die Beziehungen der Nationen untereinander ist die Unverletzlichkeit der Gesandten, und soweit wir in der Geschichte zurückblicken, waren die Personen der Gesandten unter den Schutz der Gottheiten gestellt, sie waren sakrosankt. Das Altertum kennt nur einen Ausnahmefall. Die Athener waren es, welche die Gesandten des Perserkönigs Xerxes töteten. Die Gesandten hatten als Zeichen der Unterwerfung Erde und Wasser verlangt. „Da habt Ihr beides," erwiderten die Athener und warfen die Gesandten in einen Brunnen. Der Gesandtenmord gehört zu den Seltenheiten in der Geschichte menschlicher Frevelthaten. Auf deutschem Boden wurden am 28. April 1799 in Rastatt zwei der französischen Gesandten durch österreichische Husaren getötet. Die geringste Verletzung und Beleidigung eines Gesandten wird und wurde jederzeit als Kriegsfall betrachtet. Ein geradezu klassisches Beispiel dafür, wobei es sich noch lange nicht um einen Mord, kaum um eine Körperverletzung handelte, bietet der Vorfall, der für Frankreich das Zeichen zur Eroberung von Algier gab. Der letzte souveräne Dei Hussein, der noch von allen seefahrenden Nationen sich Geschenke zahlen ließ, um ihre Schiffe von den Seeräubereien seiner Unterthanen freizuhalten, hatte an den König von Frankreich einen Brief geschrieben, in dem er für angebliche Getreidelieferungen eine hohe Summe Geldes forderte. Karl X. ließ den Brief unbeantwortet. Zum Beiramfeste des

---

tung — so ist die Angabe nach dem Betrage, um welchen der Beschenkte durch den Erwerb des Grundstücks reicher wird, zu entrichten. Für die Feststellung dieses Betrages haben die Vorschriften der §§ 14—19 des Gesetzes, betreffend die Erbschafts-Steuer vom 30. Mai 1837/19. Mai 1891 (G. S. für 1891 Seite 78) und des Artikels 1, Nummer 2 des Gesetzes, betreffend die Erbschaftssteuer vom 31. Juli 1895 (G. S. für 1895 S. 412) sinngemäße Anwendung zu finden.

§ 3.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück von einem Veräußerer auf seinen Abkömmling auf Grund eines lästigen Vertrages übertragen wird oder wenn einer oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erbschaft das Eigentum eines zu dem gemeinsamen Nachlasse gehörigen Grundstücks erwerben.

Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

Zwangsverfahren.

§ 12.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung des Veranlagungsbescheides beim Gemeindevorstande schriftlich anzubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Steuerausschuß. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren (an den Kreisausschuß) offen.

§ 13.

Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von 3 Mark bis 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle der Steuerumgehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Um von dem Werte dieses letzten Mittels einen Begriff zu bekommen, muß man wissen, daß Yuan-Shik-Kai, der Diplomat und Politiker der Rebellenbande, vor der ganzen Welt katzbuckelt und kriecht, aber seinen besten Freund verrät und zum Feinde übergeht, wenn die Gelegenheit günstig ist. Vor dem Staatsstreich der Kaiserin-Witwe war er Lieblingsberater des Kaisers und einer der besten Freunde der Reformer. Aber er verstand sich so gut einzurichten, daß die Kaiserin-Witwe ihn nach dem Staatsstreich nicht enthaupten ließ, sondern ihn sogar noch zum Staatsrat beförderte. Jetzt setzt der schlaue Fuchs wieder das ganze Räderwerk in Bewegung und redigiert die Depeschen über die Lage in China und namentlich in Peking die die europäischen Zeitungen dann gewissenhaft abdrucken. Er scheint auch der Verfasser derjenigen Telegramme gewesen zu sein, die den Kaiser infolge zwangsweisen Opiumgenusses tot, die Kaiserin-Witwe wahnsinnig geworden sein lassen und vom Prinzen Tuan melden, daß er seiner Sinne nicht mächtig sei. Geht die Sache

Jahres 1827 erschienen die fremden Konsuls vor Dei Hussein, und dieser fragte den französischen Konsul, warum sein König nicht antwortete. Der Konsul erwiderte, ein König von Frankreich korrespondiere nicht mit einem Dei von Algier. Darauf schlug Hussein den Konsul mit dem Fliegenwedel ins Gesicht und beschimpfte den König. Zwei Jahre später war der Dei französischer Staatsgefangener, und Algier ward von den Franzosen besetzt. Mitte der siebziger Jahre wütete eine blutige Insurektion in den nördlichen Balkanprovinzen, und die Mächten Europas intervenierten gegen die blutigen Greuel der türkischen Soldaten. Das mohamedanische Volk war aufgehetzt gegen die Fremden, und am 6. Mai 1876 gab es in Saloniki einen Tumult, während dessen der Pöbel den deutschen und den französischen Gesandten ermordete. Dieser Vorgang hat viel Aehnlichkeit mit der Pekinger Schreckensthat.

Ueber die Ausreise der beiden Seebattaillone

von Wilhelmshaven nach China teilen wir unseren Lesern noch folgenden Originalbericht mit, der uns von einem Augenzeugen eingesandt wurde. Montag morgen um 3 Uhr langten die Kieler Mannschaften in Wilhelmshaven an. Im schmalen, aber tiefen Hafen lagen die beiden Riesentransportschiffe des Norddeutschen Lloyd „Frankfurt" und „Wittekind" hart am Quai, diesen haushoch überragend. Mächtige eiserne Brücken führten von Land gleich auf Deck. Die Mannschaften wurden sofort an Bord geführt, gaben die Waffen ab und quartierten sich mit bewundernswerter Geschwindigkeit in ihrem Zwischendeck ein, wo sie, meist zu drei übereinander, in einer dem Laien sehr bedenklich scheinenden doch ausreichenden Weise, ihre Lagerstätte für die Wochen der Ueberfahrt finden. Auch die Offiziere liegen meist zu dreien in einer Kabine. Noch im Laufe des gestrigen Vormittags wanderten die letzten Stücke der Ausrüstung in den unergründlichen Bauch der beiden Riesen, um dort kunstvoll verstaut zu werden: Munitionen und Lafetten, Krankenwagen und Kanonenrohre, die Lokomobile der Feldbäckerei und die unzähligen Konservenkisten, die mit größter Schnelligkeit und größter Sorgsamkeit vom Verpflegungsamt geliefert worden waren. Die Dampfwinden und Prahme rasseln, wie in einem Ameisenhaufen regt sich's und wirbelt durcheinander. Nachmittags, während Salutschüsse das Einlaufen der „Hohenzollern" verkündeten, rückten die Mannschaften zur Parade nach dem kleinen Torpedo-Exerzierplatz, alle in gelben Khakianzug, die Kieler in gelben, die Wilhelmshavener in weißen Tropenhelmen, die Artillerie und Pioniere in weißen leinen Mützen. Auch die Offiziere und die Musik trugen Tropenuniform. Wie das Korps so in Linie aufmarschiert war, bot es nicht den strahlenden, bunten, schmucken Anblick deutschen Militärs. Die großen runden Kappen ließen die Leute klein erscheinen, die schmutzig — gelben, freilich nagelneuen Uniformen gaben der Masse fast etwas grotesk Unheimliches. Der Kaiser erschien, in der Uniform des Seebataillons, zu Wagen, mit ihm die Kaiserin, in Schwarz. Generalmajor v. Höpfner ließ präsentieren, der Kaiser schritt die Front ab und trat vor das Bataillon. Und nun hielt er seine Ansprache; sehr ernst, laut, scharf, schneidend hallten seine Worte über den Platz, fast unbeweglich blieb seine Haltung, mit steigender Stimme führte er seine Rede zu Ende. Wohl Manchem ging ein Schauer bis ins Mark, als er Ohrenzeuge dieser kaiserlichen Willensäußerung wurde. General v. Höpfner dankte für seine Mannschaft, begeistert, warm, schneidig, wie ein deutscher Soldat, der in den Krieg geht. Laut scholl das Hurrah, und laut stimmte das angesammelte Publikum ein. Dann erklang der Yorksche Marsch, jene so fascinierende, hinreißende Tonfolge, nach der, man möchte glauben, selbst der Feigste zum Avancieren vorgehen müßte, und in strammer Haltung ging das Korps noch einmal vor seinem Kaiser in Kompagniekolonnen im Parademarsch vorüber. Das Kaiserpaar besichtigte dann die beiden Transportschiffe und kehrte zur gegenüber ebenfalls hart am Quai liegenden „Hohenzollern" zurück, überall umjubelt. Hohe Treppen führen von der Uferstraße aus gleich hinauf an das Deck des Kaiserschiffes, auf dem man alsbald den Kaiser mit dem Grafen Bülow im ernsten Gespräch auf und ab wandeln sah. Die Mannschaften des Expeditions-Korps hatten keinen Dienst mehr. Die meisten gingen von Bord, um noch ein paar Stunden bei Verwandten oder Freunden oder beim Glas Bier zuzubringen. Abschiedsbriefe und Karten wurden geschrieben, man lagerte im Grase neben den Quais, Lieder wurden gesungen und wohl auch ein Abschiedskuß auf eine frische Mädchenlippe gedrückt. Keinerlei Ausartung kam vor. Erfreulich war es, zwischen dem allgemein herrschenden norddeutschen Dialekt häufig genug aus dem Munde eines der Khakimänner schwäbische und bayerische und sächsische Laute zu vernehmen. Das waren die süddeutschen Brüder, die sich in so großer Zahl freiwillig zur Expedition gemeldet hatten. Als heute morgen um 3 Uhr im fahlen Frühlicht sich ostwärts der blutrote Streifen zeigte wurde es lebendig auf den Schiffen. Die Lloydmatrosen machten klar, die Seesoldaten und Artilleristen nahmen Aufstellung auf Deck, auf den Booten, die in den Davids hingen, auf den Strickleitern der Wanten bis zum Mastkorb hinauf. Am Ufer sammelten sich die Wilhelmshavener. Auf der Kommandobrücke der gegenüber liegenden „Hohenzollern" erschien der Kaiser in der grauen Pelerine mit der Mütze des Seebataillons, auf dem Oberdeck die Kaiserin mit den Gästen des Herrscherpaares und der Umgebung. Auf den beiden Schiffen und auf der „Hohenzollern" spielten die Kapellen flotte Märsche und patriotische Lieder, das Flaggensignal der „Hohenzollern" zeigte „Glückliche Reise", und langsam, ganz langsam, setzte sich einer der schwimmenden Riesen dann der andere in Bewegung. Ein Hurrah dem Kaiser von den Scheidenden, ein Hurrah diesen von der „Hohenzollern" und vom Ufer das „Heil Dir im Siegerkranz" und „Die Wacht am Rhein" ein schmetternder Fanfarenmarsch und das deutsche Flaggenlied, „Muß i denn zum Städtle hinaus" und „Nun ade du mein lieb' Heimatland" so klang es herüber und hinüber. Manchen Zurückbleibenden wurde das Auge feucht. Lange stand der Kaiser, die Arme auf die Galerie der Kommandobrücke gelegt, und schaute den mehr und mehr sich entfernenden Schiffen nach.

Eine zweite Rede des Kaisers.

Der programmatischen Kaiserrede bei Verabschiedung der Seebataillone stellt sich eine zweite Rede würdig zur Seite, die Kaiser Wilhelm auf dem Festmahl nach dem Stapellauf des Linienschiffes „Wittelsbach" gehalten hatte. Nachdem Prinz Rupprecht von Bayern, der älteste Sohn des bayerischen Thronfolgers Prinzen Ludwig, ein Hoch auf den Chef der Reichsmarine, den deutschen Kaiser, ausgebracht hatte, erhob sich Kaiser Wilhelm, um zunächst auf die vielerlei Bande hinzuweisen, die die Wittelsbacher und die Hohenzollern verknüpfen. Der Kaiser erinnerte an die Thatsache, daß ein Wittelsbacher und ein Hohenzoller vor den Thoren Roms einst gemeinsam den Ritterschlag von Kaiser Heinrich VII. erhielten, und daß ein Hohenzoller in der Schlacht bei Mühldorf dem Kaiser Ludwig von Bayern die Schlacht gewann. Alsdann wandte sich der Kaiser an den Prinzen Rupprecht, der Zeuge gewesen sei wichtiger Entscheidungen, die einen Markstein in der Geschichte des Deutschen Reiches bedeuteten. Der Prinz habe es in diesen entscheidungsvollen Tagen erfahren, wie mächtig der Wellenschlag des Ozeans an unseres Volkes Thore klopfe und eine Zukunft auf das Meer weise, es zwinge Weltpolitik zu treiben. Für die Größe des deutschen Volkes ist der Ozean unentbehrlich geworden, und es sei eine Thatsache, mit der die Welt rechnen müsse, daß dort keine wichtige Entscheidung mehr fallen könne ohne Deutschland und den deutschen Kaiser. Fürsten und Völker Deutschlands haben vor 30 Jahren nicht geblutet und nicht gesiegt, um sich jetzt bei Seite setzen zu lassen, wenn es die Lösung von Weltfragen gilt. Ich bin nicht gewillt, so sprach der Kaiser gehobenen Tones, es dahin kommen zu lassen. Um dies zu verhindern, werde ich die geeigneten, und wenn es sein muß die schärfsten Maßnahmen treffen. Das ist meine Pflicht und mein schönstes Vorrecht. In der Wahrung dieser Pflicht und dieses Vorrechts stehen das ganze deutsche Volk und seine Fürsten hinter mir. An den Prinzen Rupprecht sich direckt wendend, erinnerte der Kaiser an die treue Waffenbrüderschaft Preußens und Bayern bei der Gründung des Reiches, die auch jetzt ihre Stärke beweisen werde, wo deutsche Interessen in China wahrzunehmen sind. Mit dem Dank an den Prinzen für die Annahme der Stellung à la suite des Seebataillons schloß der Kaiser, indem er ein Hoch auf den Prinzen Rupprecht von Bayern ausbrachte. — Auch diese zweite Rede zeigt, daß Kaiser Wilhelm entschlossen ist, Deutschlands Sache in China, wenn es sein muß, mit gepanzerter Faust zu vertreten.

Vermischtes.

Einen „effektvollen Abgang" fand dieser Tage ein Gast, der sich mit seinen Freunden in einer „Bierquelle" zu Berlin restauriert hatte. Als sich die Gesellschaft zum Aufbruch erhob, sah der erwähnte Gast sich in den Wahn versetzt, das Schaufenster, welches bis zum Erboden reicht, sei offen und die große Spiegelscheibe versenkt, wie das bei vielen großen Restaurants im Sommer zu geschehen pflegt. So lief er denn gerade in die Scheibe hinein. Es gab einen gehörigen Knalleffekt. Nach innen und nach außen spritzten die dicken Splitter und Scherben der Spiegelscheibe. Zum Glück ist niemand verletzt worden, selbst der „Durchbrecher" ist unbeschadet davongekommen, obwohl ihm die meisten Glasscherben auf den Kopf fielen. Der Herr hat im Lokal seine Karte zurückgelassen und wird nun alles weitere ruhig abwarten.

Das Luftschiff des Grafen Zeppelin. — Friedrichshafen, 2. Juli. Nachdem gestern mit Eintritt der Dunkelheit die Windbewegung auf ein Minimum zurückgegangen war und die Menschenmenge sich verlaufen hatte, unternahm Graf Zeppelin im engeren Kreise einen Auffahrtsversuch. Gegen 9 Uhr wurde das Luftschiff zur größeren Hälfte aus der Halle gezogen. Die Propeller setzten sich in Bewegung und der Koloß drehte sich vorwärts, rückwärts und seitwärts und wurde vier Meter in die Höhe getrieben. Nach 1½stündigen Versuchen wurde der Ballon wieder in die Halle geschoben. Graf Zeppelin war von dem Ergebnis sehr befriedigt. Das Zeppelinsche Luftschiff trat heute abend eine Fahrt über den Bodensee an und landete glatt in Immenstadt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Wefer, Schwerte.

Biber-Kinderkleidchen, Buxkin-Knabenanzüge, Wasch-Knabenanzüge, Wasch-Knabenblousen, Wasch-Knabenkittelchen und einzelne Höschen.
Größte Auswahl! Billigste Preise! Streng reelle Bedienung.
Geschw. Becker, Schwerte.

Echte Bielefelder Stärke von Felix Battig zu haben.
Drogerie Carl Trog.

Das beste Rad der Welt „TRIUMPH" von M. 175,— aufwärts, netto Casse. Wo nicht vertreten, liefern direct. Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Lotterieverein, korrespondierender, sucht Mitglieder, 35 Preuß. Lose, kleine Beiträge, größte Gewinnchancen. Meldungen: „Merkur", Berlin NO. 55, Belforterstraße 13.

Bleyle's Knaben-Anzüge.
Jeder Anzug hat Schutzmarke.
Verkaufsstelle:
J. Hecht Nachf., Schwerte.

Alleinige Fabrikanten: Toril Cie., Altona. Zu haben in Apotheken und Drogengeschäften.


Ein gut erhaltenes Klavier, für Lehrer geeignet, ist billig zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 100 an die Expedition erbeten.